

Jesaja 2 v 1-5

8 Sonntag nach Trinitatis 6.08.2017 Vryheid

1 Dies ist's, was Jesaja, der Sohn des Amoz, geschaut hat über Juda und Jerusalem:

2 Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, 3 und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.

4 Und er wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.

5 Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!

Liebe Gemeinde,

Dieser Abschnitt aus Jesaja 2 stellt alles auf den Kopf.

Das fängt schon mit dem Geographischen an. Wer schon mal in Jerusalem war, wird sicherlich auch auf dem Ölberg gewesen sein, um von dort auf den Tempelberg zu blicken. Und auch wenn man noch nicht da war - die meisten haben schon Bilder vom Tempelberg mit der goldenen Kuppel gesehen. Man blickt von oben auf den Berg Zion herab. Und man sieht ihn zum ersten Mal, wenn man fast da ist. Denn Jerusalem ist umringt von Bergen, die höher sind als der Berg Zion. (Ps 125,2)

Strategisch war das eine besonders gute Lage: Feinde, die die Stadt belagern wollten, mussten sie erstmal finden! Und Wachen der Stadt konnten auf den umliegenden Bergen ausschau nach Feinden halten, und schon sehr früh die Soldaten in der Stadt warnen, wenn sie im Anzug waren. Wenn also die Feinde den ersten Blick auf Jerusalem warfen, war die Stadt längst in voller Bereitschaft, sich zu verteidigen.

Aus diesem Grund war Jerusalem nach der Landeinnahme der Israeliten noch lange unbesiegt, und gelang es erst David, die Stadt zu erobern. Aus diesem Grunde hat er sich auch diese Stadt zu eigen gemacht - Stadt Davids!- denn wenn er mit seinen Soldaten auf Feldzügen war, wusste er seinen Hauptsitz,

auch mit kleiner Bewachung, in Sicherheit.

Aber aus diesem gleichen Grunde war Jerusalem auch im Laufe der Geschichte eine heiss umkämpfte Stadt. Und wenn es Feinden nach langer Belagerung endlich gelang, die Stadt zu besiegen, wurde sie aus Wut, Rache und Frustration total zerstört. Ausgrabungen heutzutage zeigen, dass die ältesten Reste der Stadt viele, viele Meter unter der jetzigen Stadt liegen, überdeckt von Lage um Lage Gerümpel von Zerstörungswellen.

Bis heute ist Jerusalem Symbol für Krieg und Auseinandersetzungen. Gerade in den letzten Wochen war es wieder in den Nachrichten, dass Israelische Soldaten allen den Zugang zum Tempelberg verweigerten, und nur nach extremen Sicherheitschecks Eintritt erlaubten.

Nun zu diesem Abschnitt aus Jesaja, der alles auf den Kopf stellt.

Der Berg Zion, Berg des Herrn, wird höher sein als alle Berge. Ein Kilimanjaro - von weitem sichtbar, angreifbar, schwer verteidigbar.

Alle Nationen werden zu ihm strömen - aber nicht um ihn zu erobern, sondern weil von dort etwas ausgeht, was sie suchen! Von dort kommen Weisung, gute Wege, Wort des Herrn!

Am extremsten wird die Vision dann, wenn Schwerter zu Pflugscharen und Spieße zu Sicheln umgeschmiedet werden. Schwerter und Spieße kannte Jerusalem zu Genüge. Nach monate-, manchmal sogar jahrelanger Belagerung mit Hungersnot und Elend brachten dieses Waffen dann das grausame Ende. Und eben diese Waffen werden nun umgeschmiedet: Pflüge braucht man zum Pflanzen, und Sicheln zum Einbringen der Ernte. Statt Hungersnot und Tod bringen die selben Metalle nun Essen und Hoffnung!

Man sieht also: Diese Vision des Jesaja ist unglaublich schön, unglaublich Vielverheißend - und, zumindest was Zion anbetrifft, bis heute noch nicht in Erfüllung gegangen.

Aber in anderer Weise wohl. Sie ist in Erfüllung gegangen. Hundert-, tausend-, millionenfach!

Vor einigen Jahren hatte ich das Vorrecht, in Norddeutschland in der ältesten Kirche im Elbe-Weserdreieck zu predigen. Über 1000 Jahre ist die Kirche in Heeslingen. Als ich davor stand wurde mir klar: Dieses ist eine Missionskirche! Als sie gebaut wurde, waren die meisten Niedersachsen noch Heiden, und zum Teil aggressiv gegen das Christentum eingestellt. Viele der Irischen Missionare, die versuchten, den Germanen das Evangelium zu

bringen, sind bis dahin grausam ermordet worden. Doch sie haben die Germanen und Niedersachsen nicht aufgegeben. Immer wieder haben neue Missionare ihnen von Jesus Christus erzählt, und ihnen den Glauben vorgelebt. Diese alte Kirche dessen Name fast keiner kennt, hat dazu beigetragen, dass ich heute Christ bin - und die ganzen Missionarsnachfahren, die heute hier im Gottesdienst sind auch. Ein kriegerisches Volk ist durch das Wort Gottes umgewandelt worden, von Grund auf erneuert worden. Dieses ist eines von vielen Beispielen, wie Jesaja 2 in Erfüllung gegangen ist.

Nun komme ich zu denen von euch, deren Vorfahren durch die Mission nach Südafrika gekommen sind. Wir leben hier in einem Gebiet, in dem - wie vor 1100 Jahren in Niedersachsen - viel Blut geflossen ist. Auch manche Missionsmitarbeiter sind ermordet worden. Doch, wenn ich nun kurz und etwas ungenau nachrechne, stelle ich fest: Für jeden Missionar der Hermannsburger Mission, der nach Südafrika kam, gibt es nun etwa zwei- bis viertausend Zuluchristen! Wunderbar! Auch hierin sehe ich eine Erfüllung dieser Jesajaverheissung.

Kommen wir nun zu Heute und zum Jetzt. Ich möchte den "Berg des Herrn" ersetzen mit "Gemeinden des Herrn".

Durch jahrzehntelange Kirchenspannungen, Streit und Trennung haben wir in mancher Hinsicht eine Strategische Festungshaltung entwickelt. Unsere Gemeinde wird umringt von Bergen die uns schützen sollen. Man kann von aussen zu uns hinüber blicken, aber man kommt nicht rein - es sei denn man gehört dazu. Man sieht den Kirchturm, ahnt, dass es sich um eine Gemeinde handelt - aber mehr sieht man nicht. Viele Gemeinden existieren nebeneinander, ohne je irgendwelchen Kontakt miteinander zu haben. Manche Kirchen sind im Streit miteinander und bekämpfen sich gegenseitig. Noch vor einigen Wochen haben manche von euch beim Posaunenfest in Wittenberg diese gehört, dass wir nicht mit der FELSISA zusammengehören., dass die Trennung nicht nur gerechtfertigt, sonder geboten ist. Ein Miteinander ist nicht erlaubt.

Sowohl Evangelium (Mt 5, 13-16) und Epistel (Epheser 5, 8-14) haben jedoch eine ganz andere Botschaft. Sie sprechen davon, dass von Gemeinde ein Licht ausgehen soll, dass einlädt. In den Worten aus Jesaja: Die Völker der Welt sollen hinzuströmen, weil sie merken: Hier ist das, was wir suchen: Weisung,

Richtung, Wort des Herrn.

Statt Mauern und Abgrenzung soll einladendes Licht leuchten.

Genau dieses braucht unser Land zur Zeit ganz besonders.

Korruption, Kriminalität, Extremer Reichtum und extreme Armut ... die Liste unserer Nöte ist lang. Jede politische Partei behauptet von sich selbst, die Lösung zu haben. Wählt für uns - dann geht es besser. Aber das ist eine Illusion.

Die Probleme liegen tief - viel tiefer als man ahnt. Eine Erneuerung von Grund auf ist nötig, eine Erneuerung, wie sie eigentlich nur durch Wort des Herrn und Weisung des Herrn passieren kann.

Dieses Wort des Herrn haben wir als Kirche - nicht nur wir Lutheraner, sondern auch die anderen Denominationen, jede auf ihre Art mit ihren Betonungen.

Nun können wir uns hinter den Hügeln zurückziehen, abschirmen, abgrenzen, sodass nur die Mitglieder und nächsten Freunde Zugang haben. Nur wer drinnen ist, erlebt dann Gemeinde, und jede Gemeinde lebt für sich.

Oder wir können diese Verheissung aus Jesaja 2 hören, sie mit den Worten Jesu verbinden und aufgeregt feststellen: Gott hat Großes vor! Er möchte der Welt und unserem Land das Heil bringen, und wir dürfen Teil von seiner Aktion sein! Wir brauchen uns nicht abzuschirmen, zu verstecken, sondern wir dürfen leuchten, strahlen: Hier ist Wort des Herrn, hier ist Jesus Christus zu finden. Hier ist Vergebung. Hier ist Heil. Und wir brauchen es nicht alleine zu tun, sondern können uns als Christliche Gemeinden darin unterstützen und Stärken. Zur FELSISA, ELCSA, zu den Katholiken und Anglikanern und, und, und. Miteinander kann ein Leuchten von uns ausgehen, ein Licht der Hoffnung, des Heils!

Gibt es eine schönere Aufgabe? Gibt es ein größeres Vorrecht?

Jesaja endet mit dem Aufruf: "5 Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!"

Wir können es übertragen: Kommt nun, ihr von der Michaelisgemeinde, lasst uns wandeln in dem Licht des Herrn! Kommt nun, lasst uns leben, was wir glauben. Kommt nun, lasst uns staunend erkennen: Gott hat viel mehr mit uns vor als wir je erahnen können.

Amen

Horst Müller, Bischof, ELKSA(N-T) Email: hmuller@elcsant.org.za